

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

XIV. Verzeichnis

Der beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abwanderer in Gorjul eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis der Pfarrämter in Dražgoš 2 K 50 h., Laibach 49 K 76 h., Duplach 5 K, Jalilog 10 K, Eisnern 13 K 41 h., der Gemeinde Raier 5 K 12 h., Winklern 15 K, Spende der Maria Deu in Raier 5 K, Summe 105 K 80 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 857 K 83 h., zusammen 963 K 63 h.

V. Verzeichnis

Der beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abwanderer in Fiumen (Steiermark) eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis der Pfarrämter in Jezica 5 K, Berse 7 K, Dražgoš 3 K, Krainburg 9 K 60 h., Eisnern 12 K 41 h., Jalilog 10 K, Höllein 9 K, St. Georgen 4 K, Safnit 4 K 41 h., des Gemeindefamtes in Unterschischla 25 K, Summe 89 K 26 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 216 K 92 h., zusammen 305 K 43 h.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ erörtert, anknüpfend an einen im Organ der Koalition, „Budamentris“, erschienenen Artikel, die Frage des Zusammenstiehs von Parlamentsdeputationen zur Lösung der ungarischen Krise. Das Bedürfnis nach einer solchen Berührung zwischen den beiden Parlamenten sei aus der Tatsache entsprungen, daß weder das österreichische noch das ungarische Parlament die parlamentarischen Machthaber des Landes, die natürlichen Werkzeuge für den Willen der Volksvertreter sind. Schon einmal haben ähnlichen Verhältnisse mit unvermeidlichem Zwange zu ähnlichen Auskunftsmitgliedern gedrängt. Der bestrittenen Artikel 12, der die gemeinsamen Angelegenheiten regelt, ist vor nahezu vierzig Jahren in ähnlicher Weise entstanden. Damals gab Herbst den Anstoß zur Verfassung eines Gesetzes über die Wahl von Deputationen, weil nur das Parlament die speziellen Interessen Österreichs wahren könne. In dieser Lage befand sich Österreich neuerdings. Man möge daher wieder zu dem gleichen Auskunftsmitglied greifen.

Feuilleton.

Der Herr Baumeister.

Psychologische Skizze. Von G. S. Rödgen.

(Schluß.)

Das also war die Berrücktheit des Baumeisters! Ich muß sagen, ein solcher Fall war mir vorgekommen.

Vierzehn Tage etwa waren seit meinem Zusammenstiehs mit dem „Baumeister“ verstrichen, als ich auf meinem Bureau einsand. Er brachte mir das Manuskript einer Novelle und bat mich, sie recht bald zu prüfen, er brauche dringend Geld. Das war das erste Mal, daß er mit dünnen Worten war noch mit derselben peinlichen Affektiertheit geäußert, seine Wäsche künstlich sauber gehalten. Ich fragte ihn, ob er krank sei. Da feuchteten er seine Augen, und er gestand mir errötend, daß er — hungere. Er habe seit zwei Tagen nichts auf seine Arbeit gegessen. Ich drückte ihm als Anzahlung darauf zunächst einmal etwas Ordentliches zu essen. Ich möchte mich in dem Lokal erwarten. Ich hatte die Absicht, ihm einmal ins Gewissen zu reden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ äußert sich sehr skeptisch über das Programm des Freiherrn von Fejervary. Auf welche Art ein Gesetzentwurf, der das allgemeine Wahlrecht statuiert, vom Reichstage angenommen werden soll, wisse heute niemand. Fejervary wolle eine neue königstreue Schicht heranziehen. Aber wie? Und wenn eine neue Schicht entstünde, die heute gegen das Ungartum aufgebracht würde, also um es gerade herauszusagen, eine Schicht aus Nationalitäten: ist es sicher, daß sie immer königstreue und daß der eine große Trost dann nicht noch durch den speziellen Trost von vielen anderen verstärkt werden wird, so daß man dem Thron gegenüber einig, untereinander aber, nennen wir es milde, uneinig sein wird? Wer garantiert, daß außer der Forderungen nach der ungarischen Kommandosprache nicht noch Forderungen nach anderen Kommandosprachen kommen werden?

Die „Zeit“ wendet sich gegen die Konfiskationspraxis, die jetzt in Ungarn eingerissen zu sein scheint. Gerade als ob er es darauf angelegt hätte, auch das letzte Fünkchen Vertrauen auszublasen, beginne Herr von Fejervary jetzt einen Feldzug gegen die Presse. Man dürfe darauf gespannt sein, was diesem vielversprechenden Anfang folgen werde.

Finanzkontrolle für Mazedonien.

Die Delegierten für die internationale Finanzkontrolle in den drei mazedonischen Vilajets, das ist seitens Deutschlands geheimer Legationsrat Freiherr von Griesinger, seitens Englands dessen bisheriger Finanzdelegierter in Athen, Gardy seitens Frankreichs Generalkonsul Louis Steeg und seitens Italiens Generalkonsul Felice Maissa, setzen, wie aus Aiskub gemeldet wird, ihre daselbst eröffneten Beratungen mit den Zivilagenten, welche der Feststellung einer Geschäftsordnung und anderen Punkten gelten, täglich unter dem Vorsitze des russischen Zivilagenten Demerik fort. Sie stehen im Begriffe, sich nach dem bevorstehenden Abschlusse ihrer Konferenzen nach Salonichi zu begeben, wohin auch der Generalinspektor, Hilmi Pascha, und die beiden Zivilagenten einige Tage später abzureisen gedenken und wo auch der k. und k. Zivilagent von Oppenheimer ehestens

eintrifft. Bisher sind sie weder mit dem Generalinspektor, noch sonst mit einem der Vilajetsfunktionäre, welche auf Grund aus Konstantinopel eingetrossener Weisungen den Verkehr mit ihnen meiden, irgendwie in Berührung getreten.

Der russische Militär-Attaché in Konstantinopel, Oberst Alexejew, hat sich aus Aiskub nach einem eintägigen Aufenthalte daselbst am 20. d. nach Salonichi begeben.

In einer Besprechung der Lage auf der Balkanhalbinsel äußert sich das „Neue Wiener Journal“ über den Widerstand, den die Pforte der mazedonischen Finanzreform entgegensetzt, dahin, die Türkei habe noch immer nachgegeben, wenn ihr das Messer an der Kehle saß, und die türkische Diplomatie scheine bereits am Werke, einen bevorstehenden Rückzug zu maskieren. Es verlautet, daß der Sultan mit Rücksicht auf seine mohammedanischen Untertanen nichts von seinen Souveränitätsrechten preisgeben könne, falls nicht ein ernster Druck auf ihn geübt werde, und gleichzeitig wird gemeldet, daß allen Ernstes eine Flottendemonstration, wahrscheinlich eine internationale, beabsichtigt werde, um die Finanzreform in Mazedonien durchzusetzen. Da hätte man ja den gewünschten Nachdruck für die Forderung Europas, die Türkei wird nachgeben und der Sultan sich mit der gekränkten Miene des Vergewaltigten fügen.

Fischereidifferenzen zwischen den Vereinigten Staaten und England.

Die Fischereigerechtsame an den Küsten von Neufundland könnte, wie aus London geschrieben wird, unter Umständen Anlaß einer englisch-amerikanischen Kontroverse werden. Die Regierung von Neufundland vertritt bekanntlich den Standpunkt, daß amerikanische Fischer auf Grund des diesbezüglichen Vertrages nicht das Recht haben, an gewissen Teilen der Westküste zu fischen, daß amerikanische Fischereifahrzeuge bei den Zollämtern zu registrieren seien und daß sich keine Neufundländer unter der Bemannung befinden dürfen. Die Regierung von Neufundland hat die Warnung erlassen, daß sie alle amerikanischen Fischereifahrzeuge, welche in Nichtachtung der Gesetze handeln sollten, beschlagnahmen würde. Die zumeist betroffenen Fischerleute von Gloucester ernannten dar-

kommen. Da sah er mich verlegen lächelnd an. „Würden Sie nicht so liebenswürdig sein, von meinem Honorar die Rechnung für mich zu begleichen?“ fragte er mit leiser Stimme.

„Sie haben doch aber selbst Geld“, entgegnete ich ihm; „ich habe Ihnen doch vorhin einen Taler gegeben!“

Da zog er mich mit sanfter Gewalt neben sich auf einen Stuhl, holte sein Portemonnaie hervor und entnahm diesem ein — Lotterielos.

„Ich konnte nicht widerstehen“, sagte er im Flüstertone, mir das Los reichend. „Sehen Sie selbst zu — morgen ist Ziehung, der Hauptgewinn beträgt 75.000 Mark. Ich sah das Los — das letzte, das noch übrig war — im Schaufenster einer Zigarrenhandlung, und da kaufte ich es für die drei Mark, die Sie mir gegeben. Denken Sie doch, wenn ich das große Los gewinne, dann ist mir geholfen, dann kann ich mir, wie ich es in meiner Novelle beschrieben, eine Besitzung...“

Weiter kam er nicht. Das Wort erstarb ihm auf den Lippen. Er richtete sich jäh auf, blickte mich mit einem verzweifeltsten Blick an und fiel dann schwer nach hinten über. Ein Herzschlag hatte seinem Leben jäh ein Ende gemacht. — — —

Nun ruht der arme Kerl auf dem schattigen Friedhofe weit draußen von der Stadt. Er nennt also doch ein Stückchen Erde sein eigen, wenn auch nicht so, wie er sich's gewünscht; aber es ist so friedlich, so idyllisch gelegen, wie er sich's in seinen kühnsten Träumen kaum vorgestellt haben dürfte!

auffin Vertreter, um sich bei Herrn Root Rat und Beistand zu holen. Dieser hat nun nach Konferenzen mit Gardener und den besagten Vertretern erklärt, daß alle in Amerika registrierten Fahrzeuge das Recht hätten, an jedem Punkte, in jedem Hafen und in jeder Bai der Vertragsküste von Neufundland zu fischen, daß sie nicht bei den Zollhäusern von Neufundland registriert zu werden brauchen, und daß zur Wahrung der Vertragsrechte nur nötig sei, daß die Besitzer und Kapitäne Amerikaner seien. Wenn dies der Fall sei, könne die Besatzung aus Fremden bestehen, ohne daß das Fahrzeug seine amerikanische Nationalität verliere. Diese Entscheidung ist dem Präsidenten des Handelsamtes von Gloucester telegraphisch mitgeteilt worden. Beide Seiten stehen sich somit in der Auslegung der Vertragsrechte direkt gegenüber. Es fragt sich nun, ob die Regierung von Neufundland in diesem Falle für sich steht oder ob sie sich im Einklang mit der britischen Regierung befindet.

Politische Uebersicht.

Saibach, 24. Oktober.

Aus Budapest wird gemeldet: Die durch die ungarische Regierung soeben erfolgte Ernennung von vier neuen Obergespanen für die Komitate Pest, Klausenburg, Arad und Szatmar läßt erkennen, daß das Ministerium Fejervary von den ihm zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln vollen Gebrauch, allerdings im strengsten Rahmen des Gesetzes, zu machen gedenkt, um dem passiven Widerstande der Komitate, insoweit dieser den gesetzlichen Rahmen überschreitet, energisch entgegenzutreten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat während seines Aufenthaltes in Frankreich wiederholt seine große Befriedigung über den ihm in der französischen Hauptstadt bereiteten warmen Empfang zum Ausdruck gebracht. Es kann keinem Zweifel unterliegen — so schreibt man aus Paris — daß den Beziehungen zwischen Frankreich und Bulgarien, welche sowohl in der Vergangenheit als auch im Zeitpunkte des Besuches von wechselseitigem Vertrauen erfüllt waren, dieser Charakter auch in Zukunft gewahrt bleiben wird. Ihre Herzlichkeit kann in Europa im Interesse einer Besserung der Lage auf der Balkanhalbinsel nur mit Zustimmung begrüßt werden. Der nicht direkt interessierten Diplomatie Frankreichs kann eine Rolle sowohl in den gegenwärtigen, als bei künftigen Schwierigkeiten, deren man dort stets gewärtig bleiben muß, beschieden sein. Der friedfertige französische Einfluß kann sich um so nützlicher geltend machen, je loyaler und freundlicher sich das Verhältnis Frankreichs zu den Balkanstaaten, ganz besonders zu Bulgarien, gestaltet. Aus diesem Gesichtspunkte hauptsächlich ist man in Frankreich von dem günstigen Eindruck befriedigt, den der Fürst von seinem Aufenthalte in Paris gewonnen hat.

Die allmähliche Abnahme der durch den „Matin“ entseffelten „Enthüllungsfam-

pagne“ wird an kompetenten französischen Stellen willkommen geheißen und die Überzeugung ausgesprochen, daß diese peinliche Episode am Stande der Dinge in Europa, welcher ihr voranging, nichts Wesentliches zu ändern vermocht habe. Den besser Unterrichteten in Frankreich haben diese Enthüllungen kaum etwas Überraschendes gebracht und um so weniger etwa den Kabinetten; nur daß durch ungenaue Wiedergabe an sich bekannter Umstände deren Charakter entstellt, ihre Bedeutung übertrieben und bedauerliche Empfindlichkeiten geweckt wurden. Eine weitere Stellungnahme, als sie bereits in den bekannten Feststellungen der „Agence Havas“ und von „Reuters Office“ erfolgt ist, wird seitens der französischen, und nach zuverlässigen Londoner Berichten auch seitens der englischen Regierung nicht erfolgen.

Aus Tokio, 22. Oktober, wird gemeldet: Admiral Togo hielt heute seinen feierlichen Einzug, um dem Kaiser von der Rückkehr der Flotte aus dem Kriege Meldung zu machen. Er wurde von den Ministern, Generalen, Admiralen und Mitgliedern des diplomatischen Korps empfangen. Togo, in dessen Begleitung sich die Admirale Kataoka, Dewa und Kamimura mit ihren Stäben befanden, fuhr mit diesen in kaiserlichen Wagen in den kaiserlichen Palast. Dort nahm der Kaiser die Meldung des Admirals Togo entgegen und pries hierbei in warmen Worten die Dienste, welche die Admirale, Offiziere und Mannschaften geleistet haben. Die ganze Bevölkerung Tokios erfüllte die Straßen. Während des Einzuges Togos wurden Salutsschüsse abgefeuert und Musikbänder durchzogen die Straßen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wenn wir Toten erwachen.) Ein wenn auch nicht neues, so doch immer wirksames Gaunerstückchen hat sich diesertage in Frankfurt a. M. zugetragen. „Mein Mann ist in der Nacht gestorben, ich nage mit meinen Kindern am Hungertuche, retten Sie uns vom Tode!“ so lautete ein Bettelbrief, den eine bekannte hochherzige Wohltäterin unlängst zugestellt erhielt. Lesen und sofort in die Wohnung der unglücklichen Familie gehen, war eins. Sie fand im armseligen Heim die Familie in Tränen aufgelöst. Zugedeckt mit einem Leinen, lag die „Leiche“ des Ernährers auf dem Bette. Was die Wohltäterin bei sich hatte, gab sie her und eilte davon, um noch mehr zu holen. In der Eile hatte sie ihren Schirm stehen lassen; als die Dame nach wenigen Minuten wiederkehrte, saß die „Leiche“ vergnügt am Tische und aß und trank nach Herzenslust.

— (Der Ersatz-Nachtwächter.) Ein heiteres Nachtwächterstückchen spielte sich diesertage in einem Dörfchen bei Pyritz ab. Der Nachtwächter war gestorben und da sich vorläufig kein neuer finden ließ, so mußten die Dorfeingewesenen abwechselnd diesen Dienst übernehmen. Diesertage sollte nun der Gastwirt des Dorfes Spieß und Horn übernehmen, da die Reihe an ihn gekommen war. Er hatte aber keine große Lust und war froh, als der Knecht sich erbot, den Dienst zu übernehmen. Der Knecht trat

ruhigte. Gab es nicht doch einen Irrtum — eine verhängnisvolle falsche Annahme in dem anscheinend so sicher gefügten Bau dieser Anlage?

Er ging noch einmal alles durch; von den ersten Bedenken gegen den jungen Damradt, welche ihm außeramtlich zu Ohren gekommen waren und über die er mit Frau von Forst gesprochen, bis zu den Ereignissen der letzten Tage. Auf das sorgfältigste, Schritt für Schritt und nach allen Richtungen hin überlegte er jeden einzelnen Verdachtsgrund. Er zwang sich dazu, dieser oder jener Erscheinung eine andere Auslegung zu geben, eine mildere, harmlosere. Es gab aber einfach gar keinen anderen Schluß — Guft von Damradt war unschuldig.

Das war keine andere Ansicht als die, welche der Oberstaatsanwalt bei Unterzeichnung des Haftbefehles gegen den Assessor gehabt — und doch wirkte sie wie neu. Die uneingestanden Zweifel, welche die Zuversicht des Hauptmanns in ihm geweckt waren beseitigt. Er fühlte sich ruhig in seinem Gewissen. Damit setzte er sich zur Arbeit nieder.

Er hatte aber noch kein Schriftstück durchgesehen, als er sich wieder erhob und die Tür zu dem Nebenbureau, seinem Sekretariat, öffnete:

„Sind die Akten kontra Damradt bereits eingeliefert?“

„Nein, Herr Oberstaatsanwalt,“ wurde erwidert.

„Aber Crusiuz, es ist doch die höchste Zeit! Die Akten können jeden Augenblick vom Ministerium eingefordert werden. Kümmeren Sie sich doch mal ein bißchen darum.“

„Ich komme eben von dem Herrn Untersuchungs-

nun, mit allen Zeichen seiner Würde versehen, seinen nächtlichen Rundgang an und bemerkte, daß in einige Stunden nach seinem Dienstantritte, das Gasthose seines eigenen Herrn noch Gäste waren, trotzdem die Polizeistunde schon längst überschritten war. Er trat darauf mit größter Wichtigkeit in die Gaststube und forderte seinen eigenen Herrn auf, sofort Feierabend zu machen, schickte sich auch einige Gäste, die dieser Aufforderung nicht folgen wollten, an die Luft zu setzen. Sein Herr aber verstand den Spaß schief, nahm seinem Knechte Speiß und Horn ab, prügelte ihn windelweich und sperrte ihn in den Stall. So war die Nachtwächterberufung jäh zu Ende, aber der Wirt soll sich nun wegen „Beamtenebeidigung“ vor Gericht verantworten.

— (Ordnung muß sein!) Gegenüber den vielen Klagen über Respektlosigkeit tut es wohl, auch hin und wieder erfreulichen Fällen von Ehrerbietung zu begegnen, wie z. B. ein solcher der „Dorische“ aus einem Dörflein Thüringens berichtet wird. Unversehens wird da ein Schultheiß von dem gestrengen Herrn Landrat ans Telephon gerufen, als der Schultheiß gerade mit seinen Ochsen vollauf zu hause hat. „Schnell, schnell!“ ruft der gestülpte Bote, „sich die gehörnten Pflöge hin, die Sache ist eilig!“ Das bedächtige Ortsoberrhaupt aber entgegnet: „Ja schnell, eilig? Ich kann doch mit dem Herrn Landrat nicht in meinen Stallkleidern hinhin!“ Sprach's und warf sich flugs in seinen Anzug, in dem er bald ruhigen, würdigen Gang zum Postamte schritt.

— (Ein Freitagsskind.) Aus Paris wird mitgeteilt: Vor einigen Tagen, am Freitag den 13. d. hat Aug. Bourgoigne, geboren im Departement Aube in Mâconnes, den Hunderte von Jahren alten Aberglauben, daß der Dreizehnte und der Freitag Unglücksdaten sind, in eklatanter Weise Lügen gestrichelt. Herr Bourgoigne feierte an diesem Tage, den 13. d., der wieder auf einen Freitag fiel, seinen hundertsten Geburtstag, denn er war am Freitag den 13. Oktober 1805 geboren worden. Der Greis befindet sich trotz seiner hundert Jahre und trotz der beiden Unglückstage, die ihn ins Leben geführt haben, sehr wohl.

— (Originelle Grabchrift.) Auf einem Friedhofe in Tirol findet man auf einem Grabsteine ein Kästchen befestigt mit einer kleinen Tür; auf dieser ist zu lesen: „Wanderer, mach's Türe auf!“ — und innen: „Hier liegt Herr Thomas Pöschel.“ — Gott schenk ihm die ewige Ruh! — Jetzt mach's Türe wieder zu!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern abends im städtischen Rathhause eine ordentliche öffentliche Sitzung ab. Den Vorsitz führte Kammerpräsident Penaric, als Schriftführer fungierten Kammersekretär Dr. Murnik, bezw. Kammeradjunkt Dr. Windischner. Nachdem der Vorsitzende den neuereingetretenen Kammerrat Rebolj begrüßt, folgte eine Reihe von

richter. Es wird noch ein junges Mädchen vernommen. In längstens einer halben Stunde sollen die Akten hier sein.“

„Was ist für eine Vernehmung?“

„Wenn ich nicht irre, Fräulein von Forst.“

Der Oberstaatsanwalt schloß die Tür.

Er sah in Gedanken das törichte, junge Geschöpf — verschüchtert und vollständig hilflos gegenüber den Kreuz- und Querfragen des klugen und überaus gewandten Richters.

Es unterlag ja keinem Zweifel, weshalb das Mädchen für den Better eintrat. Das braucht man nicht zu erfragen. Wenn dieses Kind, welches die Unschuld und Wahrhaftigkeit selbst war, zu einer bewußten Unwahrheit sich verstand, so bedurfte es keiner juristischen Kniffe, um den Grund festzustellen. Es gab da nur einen.

Der Oberstaatsanwalt zauderte noch einen Augenblick, dann öffnete er die Tür und befahl:

„Bestellen Sie dem Herrn Untersuchungsrichter, er möchte die Vernehmungen abbrechen und mit den Akten sich zu mir bemühen.“

— „Es ist fast noch eine Viertelstunde Zeit,“ bemerkte Amtsrichter Kleinschmidt fast vorwurfsvoll, als er das Bureau des Oberstaatsanwalts betrat.

„Ganz recht, Herr Kollege. Ich möchte diese Zeit jedoch benutzen, mich noch über das eine oder andere zu unterrichten — für den Fall, daß ich selbst zum Minister gerufen werde. Übrigens glaube ich nicht, daß die Aussagen des Fräuleins von Forst von besonderem Belang sein werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Verdacht.

Roman von Tec von Dorn.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Oberstaatsanwalt hatte bei dieser Drohung, die er nicht mit Unrecht auf sich bezog, ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken können, welches er jedoch auch sich selbst gegenüber sofort ausglich, durch die Versicherung, daß er für seine Person amtlich wie außeramtlich jede Unannehmlichkeit auf sich nehmen würde, wenn in der Sache geholfen werden könnte.

„Die Sache wird sich aufklären, Herr Oberstaatsanwalt,“ hatte der Hauptmann von Damradt gesagt, als er sich verabschiedete. „Sie muß sich aufklären, denn mein Sohn ist unschuldig. Neben unserem Herrgott gibt es im Himmel und auf Erden zwei Dinge, zu denen ich ein unbegrenztes Vertrauen habe: das ist die Ehre des preussischen Degens und die Würde des Rechts. Das hat sich mir durch 56 Jahre erhalten, und ich möchte den sehen, der mir diesen Glauben für die letzten paar Jahre erschüttert.“

Seither war mehr als eine Stunde vergangen. Die Hände auf dem Rücken, durchmaß der Oberstaatsanwalt immer noch sein Amtszimmer mit langen Schritten. Auf seinem Schreibtische harrete eine Anzahl Eingänge, auch Telegramme, der Erledigung. Er war nicht imstande, sich hinzusetzen und die gewohnte Arbeit aufzunehmen. Je länger er sann und sann, desto deutlicher kam ihm zum Bewußtsein, daß nicht nur das Mitleid in ihm nachzitterte, nicht nur das schmerzliche Bedauern über das vernichtete Glück einer Familie, welche ihm persönlich nahe stand. Es war noch ein anderes, das ihn beschäftigte und beun-

Mitteilungen des Präsidiums. Dem gawesenen Landespräsidenten, Seiner Excellenz dem Freiherrn von Fein, wurde anlässlich dessen Scheidens aus Laibach der Dank der Kammer für die wertvolle Förderung der Kammerinteressen ausgesprochen. Der Leiter des k. k. Handelsministeriums, Seine Excellenz Graf Aversperg, wurde bei seinem Amtsantritte von der Kammer begrüßt, desgleichen Herr Landespräsident Schwarz und Hofrat Graf Chorinsky. Die beschlossene neue Kammerwahlordnung hat die Genehmigung des k. k. Handelsministeriums erhalten. Für die vom Kammererrat Kraigher beantragte Aktivierung einer Zollamtsfiliale im hiesigen Hauptpostgebäude sind die nötigen Vorarbeiten bereits im Zuge.

Den Mitteilungen des Sekretariats entnehmen wir u. a., daß in Rann kürzlich eine Konferenz von Interessenten zusammengetreten ist, um betreffs einer günstigeren Zugverbindung auf der Eisenbahnstrecke Steinbrück-Agram Beratungen zu pflegen. Es wurde ein volles Einvernehmen der beteiligten Faktoren erzielt und seitens der krainischen Kammer, welche an der Konferenz durch zwei Delegierte vertreten war, eine diesbezügliche Petition an zuständiger Stelle überreicht. Anlässlich der Stationskommission für die projektierte Eisenbahn Neumarkt-Krainburg sprach sich die Kammer durch ihre Vertreter, die Kammereräte Majdič und Pirc, für den elektrischen Betrieb der neuen Bahn, ferner für einen raschen Ausbau derselben sowie für eine entsprechende Erweiterung des Güterbahnhofes in Krainburg aus. Behufs der von Interessenten angestrebten Verlegung des Postamtes Slavina nach Preistranek wurde eine diesbezügliche Eingabe an die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest gerichtet.

Es wurde sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Als Zensoren bei der hiesigen Filiale der österreichisch-ungarischen Bank wurden die Herren Ottomar Bamberg, Johann Baumgartner und Johann Mathian, als sachmännliche Laienrichter beim k. k. Landesgerichte in Laibach aus dem Kreise der Handelsbediensteten die Herren Franz Anderwald, Alois Golob und Ladislav Pečanka in Vorschlag gebracht. Die vom Kammererrat Kregar überreichte Petition der am 17. Oktober in Laibach abgehaltenen Versammlung von Gewerbetreibenden, betreffend die Errichtung einer selbstständigen Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Krain, wurde den vereinigten Sektionen zur Vorberatung zugewiesen. In die Erwerbssteuer-Landeskommission wurde der bisherige Vertreter der Kammer, Herr Felix Starč, wiedergewählt.

Kammererrat Baumgartner brachte einen selbstständigen Antrag, betreffend die Gewährung von Steuerbegünstigungen für neue Industrieunternehmungen in Krain ein und stellte in formeller Beziehung den Antrag, die Kammer wolle beschließen, daß eine Petition an das k. k. Handelsministerium sowie an das Abgeordnetenhaus des Reichsrates gerichtet und darin die Bitte gestellt werde, daß die mit Gesetz vom 10. August 1895, R. G. Bl. Nr. 131, bewilligte und mit kaiserlicher Verordnung vom 27. Dezember 1900 prolongierte zwölfjährige Steuer- und Gebührenfreiheit für neu zu errichtende Industrieunternehmungen im Gebiete der Stadt Triest und der Katastralgemeinde Muggia auch auf das Kronland Krain als erstes und nächstes Hinterland von Triest ausgedehnt werde. In der ausführlichen Motivierung seines Antrages hob der Antragsteller hervor, daß die mit dem erwähnten Steuerbefreiungsgesetze beabsichtigte industrielle Belebung der Hafengebiete Triest und ihrer Umgebung bisher nicht jenen Erfolg aufzuweisen habe, der gelegentlich der Schaffung dieses Gesetzes erwartet wurde. Die Schuld daran liege hauptsächlich an dem Mangel an geeigneten Fabriksplätzen und genügendem Nutzwasser sowie an den ungünstigen Arbeiterverhältnissen in Triest. Es sei daher notwendig, die für Triest gewährten Steuerbegünstigungen auch auf das Hinterland Krain auszudehnen, weil dadurch der angestrebte Zweck in weit höherem Maße erreicht werden würde. Durch den Aufschwung industrieller Unternehmungen in Krain, und zwar insbesondere solcher über Triest importierten Rohstoffen oder mit Exportartikeln sich beschäftigten, würde in erster Linie der Triester Seeverkehr und in zweiter Linie die beiden nach Triest führenden Bahnen bedeutend gehoben werden. Es gebe in Krain noch viele brachliegende Wasserkrafts, welche durch derartige Steuerbegünstigungen für industrielle Unternehmungen Verwertung finden könnten, was jedoch ohne solche Begünstigungen bei der für Aktiengesellschaften üblichen Steuerbelastung kaum zu gewärtigen ist. Die Hebung des Triester Seeverkehrs müsse kräftig gefördert werden und zur Erreichung dieses Zieles könnte die Schaffung einer import-, resp. exportfähigen Indu-

strie in Krain wesentlich beitragen, weshalb die Gewährung von Steuerbegünstigungen für neue Industrie-Unternehmungen in Krain auch vom allgemein österreichischen handelspolitischen und wirtschaftlichen Standpunkte empfohlen werden müsse. Kammererrat Baumgartner stellte schließlich den Antrag, daß die Landtagsabgeordneten der Handels- und Gewerbekammer ersucht werden, dieses Petit dem krainischen Landtage mit der Bitte zu unterbreiten, dasselbe beim k. k. Handelsministerium sowie im Abgeordnetenhaus zu befürworten und im eigenen Briefungskreise eventuell auch die Befreiung von der Landesumlage für derartige Unternehmungen zu beschließen.

In der Debatte, die sich über diese Anträge entspann, sprach zunächst der Kammervertreter im krainischen Landtage, Abg. Dr. Majaron, welcher diese Gelegenheit ergriff, um der Kammer für das ihm bewiesene Vertrauen zu danken und zu dem ihm sympathischen Antrage des Kammerrates Baumgartner Stellung zu nehmen. Redner bedauerte die durch die Obstruktion bedingte Untätigkeit des Landtages und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in der bevorstehenden Landtagsession möglich sein werde, wenigstens die dringlichsten Angelegenheiten der Erledigung zuzuführen. In der Besprechung des Antrages, betreffend die Ausdehnung der für Triest gewährten Steuerbegünstigungen auf das Hinterland Krain, hob Abg. Dr. Majaron hervor, daß ein solcher Antrag im krainischen Landtage schon im Jahre 1896 vom Abg. Šribar eingebracht und einstimmig genehmigt wurde, doch blieb dieser Beschluß ohne Erfolg. Wohl aber sei im Reichsrate im Jahre 1900 von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher die Gewährung von Steuerbegünstigungen für neue Industrie-Unternehmungen in ganz Österreich bezweckt. Es sei notwendig, diesen Entwurf Gesetz werden zu lassen. Redner gab schließlich das Versprechen, die Angelegenheit im Landtage nach Kräften zu fördern.

Kammererrat Šribar begrüßte mit Genugtuung den Antrag des Kammerrates Baumgartner und machte die Mitteilung, daß in der neuen Gemeindeordnung für Laibach, welche demnächst dem Gemeinderate zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll, die Befreiung von neuen industriellen Unternehmungen von der Gemeindeumlage in Aussicht genommen sei. Die Gewährung von staatlichen Steuerbegünstigungen für industrielle Unternehmungen in Krain müsse energisch angestrebt werden, denn nur auf diese Weise sei es möglich, unser industriearmes Land wirtschaftlich zu heben.

Kammererrat Lüdman erklärte, daß er freudig für den Antrag stimmen werde, obwohl er wenig Hoffnung hege, daß diesbezüglich etwas erreicht würde. Vor allem sei es auch notwendig, daß bei der Besteuerung von industriellen Unternehmungen, namentlich bei Aktiengesellschaften, entsprechende Erleichterungen Platz greifen. Redner hob hervor, daß Handel und Industrie international sein müssen; wer immer es sei, der Arbeit und Verdienst ins Land bringt, soll uns willkommen sein und nicht angefeindet werden, wie dies in letzter Zeit bezüglich einiger deutscher Unternehmer in Krain leider der Fall gewesen.

Kammererrat Šribar sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Vorredner den eminent wirtschaftlichen Antrag des Kammerrates Baumgartner auf das politische Feld gezerrt habe. Auch er pflichte dem Vorredner bei, daß jedes industrielle Unternehmen willkommen sein müsse, allein es sei auch notwendig, daß sich die Unternehmer nicht mit der autochthonen Bevölkerung in Gegensatz stellen und sich den Verhältnissen des Landes anpassen.

Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag des Kammerrates Baumgartner einstimmig angenommen.

Über die restlichen Punkte der Tagesordnung werden wir morgen ausführlicher berichten.

** Philharmonische Gesellschaft.

Erstes Mitgliederkonzert den 22. Oktober 1905.

In feierlicher, ernster Würde eröffnete die Philharmonische Gesellschaft ihre Saison mit der Veranstaltung eines historischen Konzertes, in dem jene großen Meister früherer Jahrhunderte zu Worte kamen, die in einer Zeit geistlicher und sittlicher Ohnmacht, in welcher Poesie, bildende Kunst und Wissenschaft schlummerten, neues Leben aus dem unerschöpflichen Born der Tonkunst den verdorrten Ädern deutscher Kunst zuführten. Gändel und Bach, das Doppelgestirn, dessen hehrer Glanz noch heute wie vor Jahrhunderten leuchtet, fanden natürlich in der Vortragsordnung die weiteste Berücksichtigung; Gändels zweites Concerto grosso in F-dur, herausgegeben von Hermann Kretschmar, stand an der Spitze des Programmes, Joh. Seb. Bach krönte den Abend mit einer seiner schönsten Kantaten.

Es war eine ungemein erfreuliche Erscheinung, daß das Publikum den regsten Anteil an der Aufführung nahm, zahlreich erschienen war und seine Anerkennung in bededter Weise ausdrückte.

Aus den 12 Concerti grossi, die Gändel im Jahre 1793 nur so nebenher geschrieben, gehört das zweite zu den beliebtesten Nummern nicht nur des Streichorchesters, sondern auch der Kammermusik, und in der Bearbeitung für letztere erfreute uns bereits eine zweimalige Aufführung durch das Quartett Gerstner vor etlichen Jahren. Die schwingvolle Wiedergabe der an Erfindung reichen vier Sätze des Konzertes unter der belebenden Leitung Musikdirektor Zöhner, die meisterhafte Ausführung des Concertino für zwei Geigen und Cello durch die Herren Hans Gerstner und Dr. Rudolf Sajovic sowie Herrn Pic, dürfte der Komposition, die sowohl ihrer feinen Vortragseffekte wie ihres besondern Ideenganges halber ganz jugendfrisch wirkt, viele neue Verehrer gewonnen haben.

Als Übergang zu dem Werke des gewaltigen Thomaskantors wurden zwei geistliche Chöre von Gallus und Schütz vorgeführt. Gallus Jacobus, eigentlich Gändel oder Gähnel, ein gebürtiger Krainer (1550—1591), war einer der hervorragendsten Zeitgenossen Palestrinas und schließt mit diesem und Lassus die Vorarbeit langer Jahrhunderte ab, die zur neuen Zeit und zur Periode der Klassiker führte. Der Chor O salutaris hostia ist in den edlen Linien des Palestrina-Stiles aufgebaut; ein ergreifender Zug von Milde und Innerlichkeit sowie die weichevolle Würde berührt den Zuhörer ganz eigenartig.

Heinrich Schütz (1585—1672), einer der Hauptvertreter protestantischer Kirchenmusik, bereits in die neue Zeit der musikalischen Reformen hineinragend, welcher die deutsche Musik in der schweren Zeit des dreißigjährigen Krieges aufrecht hielt und ihr ein zweiter Vater ward, der größte Vorgänger J. S. Bachs, war mit dem Chore „Chre sei dir, Christe“ vertreten, in dem die Phasen des Verzagens und Erstarkens mit der Glaubensfreudigkeit jener Zeit ihren charakteristischen Ausdruck finden.

Johann Sebastian Bachs Kantate „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“ stammt aus der letzten Periode seiner Schaffenszeit, deren Lieblingsform die Kantate war. Gedrängter und sachlicher als andere Bachsche Kantaten, strebt sie mehr nach Ausdruck als Entfaltung reichster musikalischer Kunst. Nach kurzer orchesterlicher Einleitung beginnt die Kantate mit einem Choralchor voll Charakteristik und Harmoniefülle, in bewundernswerter Ausführung der Einzelheiten. Das Orchester breitet sich in reichverzweigten Ranken über das Tongebäude, Vokal- und Instrumentalpart vereinigen sich zu einem überwältigenden Eindruck. Eine Alt-Arie bringt in tiefer Innigkeit die Bitte an den Gottsohn vor, das Licht der Gläubigen zu bleiben. Dem Solo folgt ein Choral für Sopran, der die Bitte des Alts in rührender Melodie aufnimmt; nach einem Vagrezitativ (bei der Aufführung gestrichen) folgt eine adel gehaltene Tenorarie (hier vom Sopran gesungen) und der Chor schließt in knappem vierstimmigem Satz das Werk feierlich ab. Die beiden Arien sind nicht wie in vielen anderen Werken Bachs rein formalistisch, sie schmiegten sich vielmehr dem Empfindungsgehalt des Werkes echt poesievoll an und deuten schon auf eine künftige, neue Gefühlsprache hin. Die stilgerechte Ergänzung der teilweise skizzierten Partitur muß Robert Franz als hohes Verdienst angerechnet werden.

Die Schöpfungen der alten Meister, besonders die Werke J. S. Bachs, sind Schätze, die mühsam gehoben werden müssen; sie bieten den Sängern schwere Aufgaben, die nur freudige Hingabe, echte Kunstbegeisterung, nicht minder aber inniges Verständnis für den hohen Wert und die Größe der Werke lösen kann. Musikdirektor Zöhner führte seinen Chor auf ein weniger gepflegtes Feld der Kunst, er hatte viel Mühe und Fleiß an das Studium der Chöre und Kantaten verwendet, doch der schöne Erfolg stand auch im Verhältnisse zu der außerordentlichen Arbeit und nicht allein dem erfahrenen, gewiegten Musiker, sondern auch dem feinfühligsten Chorleiter und Dirigenten, der trotz aller Hindernisse die Fahne der Kunst hochhält, gebührt daher volle Anerkennung. Die Chöre wurden mit reiner Intonation und wirksamen dynamischen Schattierungen vorgetragen, die Choralchöre in der Bachschen Kantate gelangten mit Schwung, Kraft und geistiger Belebtheit zum Ausdruck. Dankbar sei hierbei auch der solistischen Leistung von Frau Mizi Meze, die das hochliegende schwierige Tenorsolo mit wohlthuender Sicherheit sang, und des Vortrages der Alt-Arie durch Fräulein Adele Schafel gedacht.

Eine Wiedergeburt Bachscher Geistes läßt sich natürlich nur durch unausgesetztes fleißiges Studium seitens des Chores erzielen, der dann auch an Klangschönheit und Berinnerlichkeit gewinnen wird; des-

halb möge auch hier die Mahnung Schumanns gelten: „Es ist des Lernens kein Ende“, und beherzigt werden.

Mit wohligen Behagen genossen die Zuhörer den Vortrag einer Suite, bestehend aus einer gemüthlichen Allemande, einer würdevollen Sarabande und fröhlichen Ceßell (schnellere Gavotte) für Streichorchester von Henry Purcell (1658—1695), Englands größtem Komponisten. Die Stücke zeichnen eine gewisse naive Anmut aus, die trefflich den Charakter der damaligen Zeit wieder spiegelt. Wirklich in strafem Rhythmus vorgetragen, wurden sie mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— (Vom gewerblichen Unterrichts- wesen in Krain.) Im Staatsvoranschlage für das Solarjahr 1906 sind für die gewerblichen Unterrichtsanstalten in Krain nachstehende Summen eingestellt: Für die kunstgewerbliche Fachschule in Laibach 70.530 K (darunter 63.230 K für die Gehalte und Remunerationen des Lehrpersonals); für die Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee 27.427 K (darunter 24.357 K für Gehalte und Remunerationen) und für die Fachschule für Spitzenfloßerei in Idria 10.640 K (darunter 9740 K für Gehalte und Remunerationen). Zusammen demnach 108.597 K. Für die gewerblichen Fortbildungsschulen ist eine Staats-Subvention von 17.000 K und für Abhaltung von Fachkursen eine solche von 500 K präliminiert. Das Gesamterfordernis für den gewerblichen Unterricht beziffert sich demnach auf 126.097 K.

* (K. f. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach.) Der Herr Leiter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den k. k. Landes-Schulrat für Krain ermächtigt, den Realschullehrer Friedrich Juvančič in Laibach zum Examinator für französische Sprache bei der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen in Laibach zu bestellen.

— (Krainische Sparkasse.) Infolge Ablebens des Herrn Dr. Anton Pfeifferer, Vizepräsidenten und Rechtsvertreters der Krainischen Sparkasse, ergab sich die Notwendigkeit, zur Wahl des Vizepräsidenten, eventuell eines Kurators und allenfalls eines Direktionsmitgliedes sowie des Rechtsvertreters zu schreiten. Zu diesem Behufe fand am 24. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Vereines der Krainischen Sparkasse unter dem Vorste des Herrn Vereinspräsidenten Josef Luchmann statt. Zu Beginn widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Herrn Dr. Anton Pfeifferer unter Hervorhebung seiner verdienstlichen vieljährigen Tätigkeit einen warmen Nachruf, worauf sich die Versammelten zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben. Bei den hierauf vorgenommenen Wahl wurde der bisherige Kurator Herr Ottomar Vamberger zum Vizepräsidenten, zum Kurator der bisherige Direktor Herr Heinrich Maurer und an Stelle des letzteren Herr k. k. Hofrat Dr. Reinhold Hüling-Ebler von Rüdigen als Direktionsmitglied gewählt, endlich das Direktionsmitglied Herr Dr. Ferdinand Eger als Rechtsvertreter bestellt.

* (Freikurse behufs theoretischer und praktischer Unterweisung im Abteilungsunterrichte.) Der Herr Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat zu genehmigen gefunden, daß vom Schuljahre 1905/1906 angefangen an der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach im 4. Jahrgange von den für die Schulpraxis bestimmten Unterrichtsstunden im zweiten Semester jedes Schuljahres im ganzen acht Stunden für die theoretische Unterweisung im Abteilungsunterrichte gewidmet und daß mit diesem Unterrichte der Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Herr Rudolf Beerz betraut werde.

* (Vorkehrungen gegen die Cholera-gefahr.) Laut Mitteilung der Landesregierung in Czernowitz an die hiesige k. k. Landesregierung wurde aus Anlaß der aus Rußland drohenden Cholera-gefahr an der Reichsgrenze im österreichischen Nowoselica die sanitäre Revision der aus Rußland eintreffenden Reisenden eingeführt und unter einem auch die Verfügung getroffen, daß die Ortsbehörden des Reisezieles der aus Rußland nach Österreich eintretenden Reisenden behufs Sicherstellung der Überwachung des Gesundheitszustandes von deren Ankunft mittelst portofreier Korrespondenzkarte verständigt werden. Von dieser Verfügung wurden die Unterbehörden zur eigenen Wissenschaft und wegen Verständigung der Gemeinden in Kenntnis gesetzt.

— (Japanische Gäste in Krain.) Ein Mitglied der japanischen Gesandtschaft in London wird in Begleitung eines Ingenieurs morgen früh aus Wien hier eintreffen, um sich nach Zauerburg und Alpling zur Besichtigung der Eisenwerke der

Krainischen Industrie-Gesellschaft zu begeben. Die Abordnung hat die Aufgabe, alle größeren Eisenwerke Österreichs zu besuchen und eventuell Bestellungen auf Eisenbahnmateriale zu machen. Sie kehrt morgen abends nach Laibach zurück und tritt mit dem Nachtzuge ihre Rückfahrt nach Wien an.

— (Todesfall.) Vorgestern starb in Ornuče der dortige Pfarrer, Herr Johann Koblica, im 30. Lebensjahre an einem Anthrax. Er hatte seit dem Jahre 1886 als Pfarrer in Ornuče gewirkt und nach dem Erdbeben den Bau einer neuen Pfarrkirche zustande gebracht. — Das Leichenbegängnis hat heute vormittags stattgefunden.

— (Das Hotel „Union“) wird Samstag, den 28. d. M., eingeweiht und eröffnet werden. Für die Festlichkeit wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Um 11 Uhr Einweihung des Gebäudes. 2.) Ansprache des Herrn Obmannes Dr. B. Gregorič. 3.) Bericht des Herrn Architekten Josef von Vancas über den Bau. 4.) Besichtigung des Gebäudes. 5.) Um 12½ Uhr nachmittags Bankett.

— (Eine Versammlung für das allgemeine und gleiche Wahlrecht) fand gestern abends 7 Uhr in der Arena des „Narodni Dom“ statt. Zunächst trat Herr E. Kristan als Wortführer der sozialdemokratischen Partei auf, um die an den Landtag gerichtete Petition, betreffend die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes, zu begründen; die Petition wurde nach ihrer Verlesung einhellig genehmigt. Dann sprachen noch die Herren Cobal und A. Kristan namens der Sozialdemokraten von Sagor und Idria; des weiteren wurde ein Schreiben der national-radikalen Studentenschaft verlesen, worin diese gleichfalls für das allgemeine und gleiche Wahlrecht eintritt. Um 8 Uhr erfolgte sodann der angelegte Umzug durch die Stadt. Unter Vorantragung einer roten und einer nationalen Fahne, mit Lampen und Fackeln ausgerüstet, bewegte sich der Zug, an dem gegen 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen teilnahmen, durch die Franz-Josefs-Strasse, Preßer- und Spitalgasse über den Rathausplatz, den Alten Markt, durch die Jois-Strasse und die Begagasse zur landschaftlichen Burg, wo die Teilnehmer in einem großen Halbkreis aufstellung nahmen und zunächst Herr E. Kristan im Namen der Sozialdemokraten und sodann Herr Stefe im Namen der Christlich-Sozialen Ansprachen hielten. Ersterer dankte den Arbeitern für die große Beteiligung und für die Einhaltung der musterhaften Ordnung, erklärte, daß die sozialdemokratische Partei nie und nimmer ruhen werde bis zur endlichen Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes, worauf er die Teilnehmer zu ruhigem Auseinandergehen aufforderte. Herr Stefe sprach, unter Ausfällen gegen die vorgestrigen Ausführungen im „Slov. Narod“ und gegen Dr. Tavcar, in ähnlichem Sinne. Beide Reden wurden mit brausenden Ziviorufen aufgenommen, worauf sich die Arbeiterschaft zerstreute, ohne daß sich der geringste Zwischenfall ereignet hätte.

— (Der erste Schnee) hat sich heute nachts in sehr unwillkommener Weise eingestellt. In der Stadt wurden durch die nasse Schneelast zahlreiche Telephondrähte abgerissen; der Schaden, der an Bäumen durch das Abbrechen der noch stark belaubten Äste angerichtet wurde, ist sehr bedeutend.

— (Die Laibacher Vereinskapselle) hält, wie bereits gemeldet, Samstag, den 28. d. M., um 8 Uhr abends im Salon des Hotels „Ilirija“ ihre ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. — Die Mitglieder werden ersucht, hiezu recht zahlreich zu erscheinen, da es sich um die weitere Entwicklung und auch um den ferneren Bestand der Musik-Kapselle handelt.

— (Konzert.) Die Laibacher Vereinskapselle veranstaltet heute in den Lokalitäten der Restauration zum „Schwarzen Adler“ (Serrengasse) ein Mitgliederkonzert. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

* (Achtung beim Steinkohleneinkauf.) Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, beim Steinkohleneinkauf die Plomben genau zu untersuchen und die Qualität der Kohle zu prüfen. Es wurde nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß mitunter eine andere Kohलगattung für Trifailer Kohle verkauft wird.

* (Ein gewaltätiger Bruder.) Gestern vormittags erschien der 58jährige, beschäftigungslose Gärtnergehilfe Andreas Golob, mit einem großen Stein bewaffnet, vor der Wohnung seiner Schwester und verlangte 80 K Geld sowie Aufnahme in die Wohnung. Er schrie, daß er die Fenster einschlagen und dann sie erschlagen werde, und wollte ins Zimmer eindringen. Es mußte ein Sicherheitswache herbeigeholt werden, der den rabiaten Bruder abführte.

— (Doppelfeier in Kroisene.) Sonntag, den 22. d. M., fand in der Knaben-Rettungs- und Erziehungsanstalt der Salesianer in Kroisene bei Laibach eine Doppelfeier statt, nämlich die Installation des neuen Superiors und Direktors, des Herrn P. Alois Val. Kovacich, und die Einweihung der für die nächst der Anstalt befindliche Lourdesgrotte bestimmte Marienstatue, bezw. die Übertragung der Statue nach dieser Grotte und die Weihe der letzteren selbst. Die Installation des Herrn Superiors erfolgte bei dem am Vormittage stattgehabten, vom Herrn Superior unter zahlreicher Assistenz geleiteten Hochamte in der entsprechend geschmückten Kapelle durch Herrn Katecheten Smerfar, der in seiner Ansprache die hervorragende Eignung des neuen Superiors für dessen neue Stellung ausführte und namentlich der Befriedigung darüber Ausdruck verlieh, daß der neue Direktor ein Angehöriger des slowenischen Volksstammes, ein Landes-, ein Heimatskind sei. Bei dem Hochamte exzutierte der Sängerkor der Anstalt unter Leitung des Herrn Organisten Wilfan eine Messe von Foerster mit Harmoniumbegleitung. Nachmittags halb 4 Uhr fand durch den Herrn Kanonikus Cefal die Einweihung der neuen Marienstatue zunächst in der Kapelle statt, die von Andächtigen dicht gefüllt war, während ein paar tausend Gläubige außen rings um die Anstalt, auf den Anhöhen und auf den Zugangsstellen des Angerblades der Übertragung der Statue nach der Grotte harhten. Begünstigt von dem herrlichsten Herbstwetter, erfolgte um halb 5 Uhr die Prozession nach der unweit der Anstalt in einer Waldeinbuchtung gelegenen Grotte, welche Bucht an drei Seiten von überhöhten Baumbeständen umrahmt wird, während der offene Zugang von der Seite der Anstalt her aus einer früheren feuchten Mulde in ein trockenes, wohl terrassiertes Parkett umgewandelt wurde. Auf einer Erhöhung der nordwärts gelegenen Waldflanke hatte die Musik-Kapselle der Zöglinge Aufstellung genommen, die beim Herannahen der Prozession ihre Weisen erklingen ließ. Nach der Einstellung der, aus einer Münchener Kunstanstalt stammenden Marienstatue in die Grotte, die aus Kalksteinen nach dem Plane des Baumeisters der in gutem Fortschreiten befindlichen Kirche, des Herrn Kaudela, aufgeführt worden war, gab Herr Kanonikus Cefal den heil. Segen, nachdem die Gläubigen ein Marienlied abgesungen hatten. Mit dem Zuge der Prozession nach der Kapelle zurück endete die Feier. — Um die Inszenierung der Lourdesgrotte hat sich das Damenkomitee mit Komtesse Auersperg an der Spitze im Vereine mit vielen Wohltätern und Wohltäterinnen, deren Namen das Don Bosco-Blatt speziell namhaft machen wird, verdient gemacht. Mit Befriedigung konnte aber das Komitee konstatieren, daß die heimatische Geschäftswelt in der entgegenkommendsten Weise bei dem Zustandekommen seines Werkes mitgewirkt hatte. So spendete der Herr k. und k. Hoflieferant Johann Mathian jun. einen schönen großen Altartisch; weiters beteiligten sich bei dem Baue durch unentgeltliche Beistellungen die Firmen: Herr Weibl (Eisengitter bei der Kapelle), Herr Zalkar (Lampen), Herr Anton Achtschin (Quellenleitung), Herr Camernik (Steinerne Stiegen), Herr Bodnik (Steinerne Opferstock), Herr Roman (Steinerne Ständer der Bank), Herr Binder (die Bank), Herr Kovsek (die Marmorplatte mit der Inschrift: Ego sum immaculata), Herr Scavalli (Zementdach mit dem Kreuze), Herr Stupica (Bewässerung), Herr Adolf Eberl (Ausführung der Schrift des Bewässers und Anstreichen der Bank); außerdem sandten die Kunstgärtner Herr Wider und Herr Hermannsky für die Ausschmückung der Grotte reichliche Blumen Spenden. — Dem neuen Herrn Superior zur Seite wirken gegenwärtig fünf Mitbrüder und einige Novizen; das Amt des Ökonomen versieht P. Franz Povše, das des Beichtvaters und zugleich Redakteurs der slowenischen Ausgabe des Don Bosco-Blattes P. Josef Valjavec.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 2. Oktober vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Mafka wurden Andreas Svetlin aus Podborst zum Gemeindevorsteher, Franz Bibernik aus Gmajna und Johann Zereb aus Mafka zu Gemeindevorständen gewählt.

* (Abgängig.) Die im Siedenhause untergebrachte 60jährige Juliana Oman aus Krainburg ist seit vorigen Donnerstag abgängig.

* (Sturz von einem Baum.) Gestern vormittags stürzte die Magd in der Badanstalt am Brühl Anna Znidarsic von einem Kastanienbaum und erlitt so bedeutende Verletzungen, daß sie mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte.

* (Gefunden) wurde eine Offizierskette, ferner eine Beinhaken-Note.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto